

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Neununddreißigster Jahrgang.

Einschickungsgebühr:
die einseitige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 16.

Winnenden, Samstag den 5. Februar

1887.

Winnenden.
Das Verzeichnis der Waldungen hiesiger Markung ist zur Einsicht der Beteiligten 21 Tage lang, vom 7. bis 27. Februar ds. Js., auf hiesigem Rathhaus aufgelegt und können Beschwerden und Einwendungen gegen die Aufnahme eines Grundstückes in das Waldverzeichnis beim Stadtschultheißenamt oder bei den Forstbehörden in dieser Zeit angebracht werden.
Den 4. Februar 1887.

Stadtschultheißenamt.

Winnenden.
la. Schweizer-Käse,
Prima Limburger-Käse
empfehlen zu billigen Preisen
G. Schäfer
bei der Schwane.

Winnenden.
Frische Eier-Nudeln
empfehlen
G. Schäfer
bei der Schwane.

Winnenden.
Bestellungen auf
**gelbe Unterländer- und
Wurstkartoffeln,**
per Ztr. zu 3 Mark, nimmt entgegen
Hermann Schabel jun.,
Korbmacher.

Wichtig für Hausfrauen.

Die Holländische
Kaffee-Brennerei
H. Disqué & Co., Mannheim
empfehlen ihre unter der Marke
„Elephanten-Kaffee“

wegen ihrer Güte und Billigkeit
so berühmten, nach Dr. v. Liebig's
Vorschrift gebrannte, hochfeine
Qualitäts-Kaffee's:

f. Java-Mischung p.Pfd. „ 1.20
f. Westindische-M. „ „ 1.40
f. Menado-M. „ „ 1.60
f. Bourbon-M. „ „ 1.80
extra f. Mocca-M. „ „ 2.00

Durch vorzügliche neue Brenn-
methode

kräftiges feines Aroma.
Große Ersparniß.

Nur acht in Packeten mit Schutz-
marke „Elephant“ versehen, von 1,
1/2 und 1/4 Pfund. U 31

Niederlage in Winnenden bei
Friedr. Oesterlin.
A. Sommer Ww.

Winnenden.
Nachstehend ortspolizeiliche Vorschriften werden hiermit zur genauen Befolgung wiederholt bekannt gemacht:

Jeder Hausbewohner ist verpflichtet, so oft es nötig ist, das durch den Ablauf des Wassers vor seinem Haus etc. entstandene Eis aufzuhauen und soweit es in seinem Winkel oder vom Wasserstein und dergl. entstanden ist, auf seine Kosten abführen zu lassen.

Bei starkfallendem Schnee ist jeder Hausbewohner schuldig, einen hinreichenden Fußpfad zu bahnen.

Jedem Hausbewohner hat dafür zu sorgen, daß bei Thauwetter bei seinem Hause die Abzugsrinnen aufgehauen und vom Eise befreit werden, damit das Schnee- und Eiswasser freien Abfluß erhält.

Jeder Hausbewohner hat ferner dafür zu sorgen, daß, sobald Glätte eintritt, so lange das Eigentum geht, ein Fußweg mit Asche, Sand oder Sägmehl gestreut wird.

Jedem Hausbewohner liegt es ob, die vor seinem Haus unbefugter Weise geführten Schleifen sogleich aufspicken zu lassen.

Innerhalb der Stadt ist das Fahren mit sog. Bergschlitten an abhängigen Straßen, sowie das Schleifen auf den Straßen verboten. Dieses Verbot gilt auch für die Trottoirs, sowohl innerhalb als außerhalb der Stadt.

Niemand darf auf öffentliche Straßen und Plätze Gegenstände werfen, oder Flüssigkeiten gießen, wodurch Verunreinigung entsteht.

Winkel, Hörräume oder Dungstätten sind stets in Ordnung zu halten, damit aus ihnen nicht gesundheitschädliche Ausdünstungen und Straßenverunreinigungen entstehen, oder Jauche abfließt.

Den 4. Februar 1887. Stadtschultheißenamt.

**Feuerversicherungsbank für Deutsch-
land zu Gotha.**

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1821.
Bekanntmachung.

Nach dem Rechnungsabluß der Bank für das Geschäftsjahr 1886 beträgt die in demselben erzielte Ersparniß:

75 Procent

der eingezahlten Prämien.

Die Banktheilhaber empfangen, nebst einem Exemplar des Abchlusses, ihren Dividenden-Anteil in Gemäßheit des zweiten Nachtrags zur Bankverfassung der Regel nach beim nächsten Ablauf der Versicherung, beziehungsweise des Versicherungsjahres, durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den in obigem Nachtrag bezeichneten Ausnahmefällen aber baar durch die unterzeichnete Agentur, bei welcher auch die ausführliche Nachweisung zum Rechnungsabluß zur Einsicht für jeden Banktheilnehmer offen liegt.

Winnenden, im Februar 1887.

C. Mann.

Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Winnenden.
Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube ich mir die Mitteilung zu machen, daß ich die hiesige Stadtmühle käuflich erworben habe und das Geschäft ununterbrochen weiterbetrieben wird. Indem es mein eifrigstes Bestreben sein wird, die Zufriedenheit meiner werten Kunden durch solide, schnelle und pünktliche Bedienung zu verdienen, bitte um geneigten Zuspruch.

Zugleich empfehle ich mich im

Fuhrwerken aller Art

und sichere billige Bedienung zu.

Achtungsvollst
Lieb zur Stadtmühle.

Winnenden.
Gebrannte Kaffee
empfehlen
C. F. Binz.
Eigene Brennerel.

Winnenden.
**Danksagung und
Geschäfts-Empfehlung.**

Für das mir bisher in meinem Geschäft von meinen werten Kunden geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen, indem ich bemerke, daß ich mein Ladengeschäft in der bisherigen Weise fortführe.

**Auf bevorstehenden
Markt**

erlaube ich mir besonders in empfehlende Erinnerung zu bringen:

**Beuglen, Bettbarhent
und Drilich zu Aussteuern,
Sofenzug, Halbwoll-
& Baumwoll-Senden-
Flanell für Sommer
und Winter, 1/4 breiten
Kostflanell in Halbwolle
und Baumwolle und
sonstige Artikel. Alles
in bester und schwerster
Waare zu billigsten
Preisen.**

Um geneigten Zuspruch bittet
David Haag, Weber.

**Versucht
Ehrenbreitsteiner**

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantierter Erfolg gegen
Blutarmuth, Bleichsucht etc.
Vollständig

natürliches Heilmittel.

Bei allen Kranken durchaus
sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens zehn
Flaschen überallhin in Deutschland,
Oesterreich und der Schweiz franco,
ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:

1/4 Ltr.	3/4 Ltr.	1/2 Ltr.
60 Pf.	50 Pf.	40 Pf.

Alle näheren Auskünfte erteilt
sofort kostenlos

Max Ritter,
Brunnen-Verbandt = Contor
Coblentz.

Winnenden.
Zu vermieten
 in meinem Hinterhaus eine freundliche
Wohnung mit drei Zimmern und
 allen Erfordernissen.
H. Krämer.

Winnenden.
 3 schöne junge
Katzenfänger
 hat zu verkaufen
Rögel, Schmied.

Leutenbach.
 Ein schönes, zum zweitenmale träch-
 tiges
Mutterschwein
 hat zu verkaufen
Gottlob Specht.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE
 DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELL-
 SCHAFT.
 Direkte regelmäßige wöchentliche Fahrt
 mit 1. Klasse Postdampfer.
 ROTTERDAM - AMSTERDAM - AMERIKA
Abfahrt Samstags Billigste Preise
 Kasse Beförderung. Vorzügliche
 Nähere Auskunft erteilen
 Die Direktion in Rotterdam.
 Die General-Agenten:
Carl Anselm, Stuttgart,
Langer & Weber, Heilbronn,
 sowie deren Agent:
D. Beiz, Raminsegermeister in
 Winnenden.

Birkmannsweiler.
Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der
 Krankheit unseres lieben unvergesslichen Vaters, Vaters und
 Schwiegervaters
Jakob Haller,
 früherer Gemeindepfleger,
 für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für
 den erhebenden Gesang des Kirchenchors sagen ihren innigsten Dank
 die trauernden Hinterbliebenen:
Elisabeth Haller
 mit Sohn und Schwiegertochter.

Winnenden.
 Ca. 20 Ctr.
Heu & Stroh
 verkauft
C. F. Fink.

Winnenden.
 15 Zentner
Heu & Stroh
 hat zu verkaufen
Bühlmaier, Schuhmacher.

Ein ordentliches Mädchen
 wird für Feld- und Hausgeschäfte bei
 einem Lohn von 60 bis 100 Mark
 sogleich oder später gesucht.
 Von wem? sagt die Redaktion.

Schuhfett Marke Büffelhaut,
 bewährtestes Lederconservir-
 mittel, macht Stiefel wasserdicht,
 weich und dauerhaft beim Wachsen
 sofort wieder Glanz. Auch für Fuhr-
 geschirr etc. vorzüglich. Nur echt
 in Büchsen m. nebliger Schutzmarke,
 1/5 & 20 S., 1/2 & 40 S. in den
 meisten Handlungen. En-gros bei
G. Haesler Stuttgart.

Luzenberg.
 2 Wagen **dürre, grobe**
Zimmerspähne,
 sowie einen Wagen desgleichen **grüne**
 hat zu verkaufen
Andreas Maier.
 Birkmannsweiler.
 Ungefähr 75 bis 80 Zentner gut ein-
 gebrachtes

Heu & Stroh
 hat zu verkaufen
Friedrich Frank.

EHERINGE
 in nur 14 Karat Gold und
 größter Auswahl empfiehlt
 billigt **L. Rost, vormalig J.**
G. Alle, Goldarbeiter, Stutt-
gart, Marktstr. 8.

Winnenden.
Bettfedern & Flaum,
 sowie neue Betten von 75 Mark an
 empfiehlt
Fr. Schnepfle.

Pianos kostenfreie Probefendung
 billig, baar oder Raten, Prospect
 gratis.
 Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW.

Wer im Zweifel darüber ist,
 welches der vielen, in den Zeitungen
 angepriesenen Heilmittel er gegen sein
 Leiden in Gebrauch nehmen soll, der
 schreibe eine Postkarte an Richters
 Verlags-Anstalt in Leipzig und ver-
 lange die Broschüre „Krankensfreund“.
 In diesem Büchlein ist nicht nur
 eine Anzahl der besten und bewähr-
 testen Hausmittel ausführlich be-
 schrieben, sondern es sind auch
 erläuternde Krankenberichte
 beige druckt worden. Diese Berichte
 beweisen, daß sehr oft ein einfaches
 Hausmittel genügt, um selbst eine
 scheinbar unheilbare Krankheit noch
 glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem
 Kranken nur das richtige Mittel
 zu Gebote steht, dann ist sogar bei
 schwerem Leiden noch Heilung
 zu erwarten und darum sollte kein
 Kranker versäumen, sich den „Kranken-
 freund“ kommen zu lassen. An Hand
 dieses lehrreichen Buches wird er
 viel leichter eine richtige Wahl treffen
 können. Durch die Zusendung des
 Buches erwachsen dem Besteller
keinerlei Kosten.

Makulatur-Papier
 per Pfd. 15 S., ist fortwährend zu
 haben bei
E. Huss, Buchdrucker.

Landesnachrichten.

— Im Vollmachtsnamen Seiner Majestät des
 Königs haben Seine Königliche Hoheit der Prinz
 Wilhelm am 31. Januar d. J. den Reallehrer
 Maier in Winnenden auf sein Ansuchen in
 den Ruhestand gnädigst versetzt.

Stuttgart, 1. Febr. In diesem Jahre
 begehrt der Herr Staatsminister der Finanzen Dr.
 v. Renner sein 50jähriges Beamtenjubiläum.

— Das D. Vbl. bringt folgende Warnung vor
 Auswanderung. Einem Justizbeamten geht aus
 Milwaukee von einem Landsmann aus G. folgender
 Warnungsruf zu: „Noch privatim möchte ich Ihnen
 einige Zeilen schreiben: Durch hiesige Spekulant
 werden so viel Leute hierher gelockt und ihnen ein
 gutes Auskommen versprochen, während sie dann hier
 mit Not und Entbehrung kämpfen müssen. Ich warne
 deshalb jeden jungen Mann sowie Mädchen hierher-
 zukommen, es sind zu viele Leute hier und ist hart
 Arbeit zu bekommen. Durch die vielen Arbeiter-
 wirren werden zu viele Geschäfte und Fabriken manch-
 mal drei Monate lang geschlossen, und daher die Not.
 Deshalb rate ich jedem, wenn er halbwegs sein Aus-
 kommen draußen hat, so soll er bleiben wo er ist.
 Achtungsvoll W. Seybold.“

Wacknang, 1. Febr. Letzten Sonntag wurde
 in einem Brunnen bei Oberschönthal der Leichnam
 eines neugeborenen Kindes gefunden. Der Ver-
 dacht, einen Mord begangen zu haben, lenkte sich
 sofort auf die 21jährige ledige Dienstmagd Rosine
 Molt von Fautspach. Dieselbe gestand zu, in der
 Nacht vom 6. auf 7. Januar d. J. heimlich ge-
 boren, das Kind unter der Bettdecke erstickt und
 einige Tage nachher in einem Hemd eingewickelt
 in den bezeichnenden Brunnen geworfen zu haben.
 Letzteres habe sie deshalb gethan, weil sie glaubte,
 der Leichnam des Kindes werde im Brunnen nicht
 gefunden werden und die Geburt bleibe dadurch
 verheimlicht. Die jugendliche Mutter wird ihre
 Frevelthat vor dem nächsten Schwurgericht zu ver-
 antworten haben.

— Des Kindsmords dringend verdächtig, der
 in letzter Zeit von Wasseralfingen ge-
 meldet wurde, ist eine Dienstmagd von Aalen,
 gebürtig von Pommertsweiler, eingeliefert worden.

Ulm, 31. Januar. Die Direktion der K.
 K. Staatsbahnen in Wien beabsichtigt, die direkten

Schnellzugsverbindungen Wien-Paris künftighin
 über die Arbergbahn zu leiten und Ulm wie
 Stuttgart zu umgehen. Die hiesige Handels- und
 Gewerbekammer hat zu dieser brennenden Tages-
 frage kräftig Stellung genommen. Sie wird sich
 in dieser Angelegenheit in erster Linie an die
 Schwesterkammern in Wien, Linz, Salzburg und
 anderen Orten wenden.

Gestorbene: Gauger, Mathilde, Stutt-
 gart; Nagel, Karl, Gailenkirchen; Hoffmeister, F.,
 Ludwigsburg; Lang, Pfarrer, Gorgenzell.

Tagesberichte.

Berlin, 1. Febr. Sowohl zwei- als drei-
 rädrige Velocipede gelangen zur Einführung in der
 deutschen Armee. Der Kriegsminister hat zur Ein-
 führung derselben angeordnet, daß Festungen, nament-
 lich nicht weit abliegende Außenforts, wie Spandau,
 Thorn, Posen, Königsberg, Küstrin, Köln, Straßburg,
 Metz etc., den Ordonnanz- und Depeschendienst, so-
 weit er nicht durch Telegraphen besorgt wird, durch
 Radfahrer vermitteln wollen.

— (Kaiserliche Beruhigungsworte.) Die Dan-
 ziger Ztg. erhält folgendes Londoner Privattele-
 gramm:

Nach einem Telegramm des Berliner Korre-
 spondenten des „Standard“ sagte der Kaiser am
 Donnerstag bei der Abendcour wörtlich zu den
 Generalen:

„Meine Herren! Die Reserven werden ein-
 gezogen, um instruiert zu werden im Gebrauch des
 Repetiergewehrs. Dies wird neue Kriegsgerüchte
 verursachen, aber ich kann Ihnen sagen, es wird
 keinen Krieg geben.“

Wir begrüßen, so schreibt die „Danziger Ztg.“
 diese schönen Worte unseres erhabenen Monarchen
 mit Freuden. Daß gerade der Kaiser es sich hat
 angelegen sein lassen, jeder Mißdeutung dieser
 Maßregeln vorzubeugen, ist ein Beweis dafür,
 daß die alarmierende Taktik einer gewissen Presse
 selbst an höchster Stelle peinlich berührt hat.
 Hoffentlich bleibt dieser Wind nicht ohne Wirkung,
 und hoffentlich hört nun das zu Wahlzwecken ins-
 cenirte Kriegsgerücht endlich einmal auf. „Es
 wird keinen Krieg geben.“ Dieser Ausspruch aus
 dem Munde des Hortes des europäischen Friedens
 zerstört mit einem Schlage das Gebäude der be-

wußt oder unbewußt hervorgerufenen Beängstig-
 ungen. Dank dem Kaiser für seine Erklärung!

— Die „Voss. Ztg.“ hatte gemeldet, der
 Schering'schen Fabrik in Berlin, die besonders
 große Mengen Schwefeläther nach Frankreich ge-
 liefert, sei von maßgebender Stelle mitgeteilt, sie
 möge nur ruhig liefern, aber sich den Aether ord-
 entlich bezahlen lassen. Die Chemiker-Ztg. schreibt,
 diese letzte Nachricht beruhe auf Erfindung.

— Die „Post“ bringt einen heftigen Artikel
 gegen General Boulanger. Sie schreibt: Der
 General hat es in der Hand, den Krieg zu ent-
 fesseln, aber er hat es nicht in der Hand, das
 französische Volk in die Bahnen des Friedens zu-
 rückzulenken. Er hat diese Kraft auch dann nicht,
 wenn dem französischen Volk durch die besten und
 erleuchteten Patrioten das Unternehmen des
 Krieges als eine That des Wahnsinns mit un-
 widerstehlicher Deutlichkeit vor Augen geführt
 würde. Wenn diese Ueberzeugung die des über-
 wiegenden Teiles der Franzosen würde, dann müßte
 der General Boulanger seinen Posten verlassen,
 und man würde ihm den Vorwurf nicht ersparen,
 daß er ohne Berechnung der Gesamtlage Frank-
 reich an den Rand einer großen Gefahr geführt
 habe. Eben weil dieser Vorwurf unvermeidlich ist,
 weil der Plan einer Einstellung der Kriegsrüstungen
 nur mit einem Einlenken Frankreichs in eine ganz
 andere Bahn sich durchführen läßt, weil zu einer
 solchen Umkehr niemand weniger der Mann ist,
 als der General Boulanger, eben darum ist die
 Kriegsgefahr eine unmittelbare und ernste. Nur
 durch eine Reaktion aus der Mitte des französi-
 schen Volkes unter der Führung der besten und
 erleuchteten Männer könnte diese Gefahr beseitigt
 werden.

— In Apolda hat sich vergangene Woche ein
 tragisches Ereignis abgespielt, dem zwei junge Men-
 schenleben zum Opfer fielen. Vor ca. 8 Tagen er-
 krankte hier ein Fabrikmädchen, und der betreffende
 Arzt verschrieb derselben Medizin zum Einnehmen
 und ein anderes Glas zum Einreiben. Nun hatte
 das Mädchen einen Schatz, welcher in Castell bei
 Mainz dient, diesem ließ sie durch die Frau, bei
 welcher sie wohnte, schreiben, daß sie krank sei, er
 möge doch kommen; zur besseren Glaubwürdigkeit
 lösen die beiden Frauensleute die Etiquetten von den
 Gläsern und legen sie in den Brief; hierdurch mag

eine Verwechslung entstanden sein, das Mädchen trank die zum Einreiben bestimmte Medizin und vergiftete sich damit, sie wurde nach dem Krankenhause geschafft, wo sie gar bald verstarb, am Sonntag wurde sie begraben. Dienstag Morgen langte ihr Schatz aus Castell an, fand aber leider nur noch ihr Grab. — Mittags erhielt der Gemeindevorstand eine Depesche aus Frankfurt a. M., daß der Soldat E. sich ohne Urlaub aus seiner Garnison entfernt und wahrscheinlich in Apolda aufhalte. Nachmittags wurde er gefunden und festgenommen; da gab er sehr gute Worte, man möge ihn nochmals an das Grab seiner Braut lassen. Das wurde ihm unter Begleitung eines Schutzmans gewährt. Auf dem Friedhof angekommen, machte er eine rasche Wendung, läßt den Friedhof durch, überspringt das verschlossene Thor und entwischt so dem Schutzmann. Nachdem er einige Straßen durchlaufen hat, wendet er sich wieder nach dem Friedhof, betritt in der Nähe einen Fleischladen, fordert für 10 Pfg. Wurst, ehe er die bekommt, nimmt er das auf dem Tisch liegende Fleischermesser, nimmt seinen Weg direkt auf den Friedhof an das Grab seiner Braut und schneidet sich dort die Kehle durch. Nach kurzer Zeit war er auch eine Leiche.

— In Barmen wurde der 23jährige brave Sohn achtbarer Eltern nachts beim Nachhausegehen von einem Fabrikarbeiter ohne jegliche Veranlassung mit einem Dolchmesser niedergestochen. Der Mörder ist verhaftet.

Bregenz, 31. Jan. Folgende wunderbare Rettung wird unter der Ueberschrift, „Dreißig Stunden unter einer Schneelawine“ in den Mitteilungen des D. und Oesterr. Alpenvereins von hier berichtet: Ein vor Weihnachten eingetretenes Tauwetter brachte in Vorarlberg häufige Lawinenstürze. Der zwischen Lech und Stuben am Arlberg verkehrende Bote wurde unlängst am Flerenpaß von einem solchen erfaßt und in den Bach geschleudert. Im Begriff, sich herauszuarbeiten, kam ein zweiter und dritter, so daß er ganz verschüttet wurde. Da er zur rechten Zeit nicht ankam, ging man auf die Suche, und als man das Unglück wahrnahm, wurden aus Stuben und Lech zuerst 10, dann über 20 Leute aufgeboden, ohne den Verunglückten finden und retten zu können. Erst am Ende des zweiten Tages wurde eine in den Schnee gestößene lange Stange auf unsichtbare Weise festgehalten und bewegt; es gelang nun den vereinigten Anstrengungen Aller, den Verschütteten mit einer Kopfwunde und einem gebrochenen Bein, aber wunderbarer Weise noch lebend frei zu machen. Als er dem Erfrieren nahe war, traf ihn die Stange auf den Kopf und brachte dadurch die letzten Lebensgeister zum Erwachen, er griff zu und gab das Zeichen seiner Gegenwart, es war die höchste Zeit! Der Arme liegt nun in Stuben und wird wohl einen kürzeren Fuß behalten.

Wien, 1. Febr. Der Pester Lloyd schreibt: „Wir erhalten aus Paris die Kunde, daß Grévy's und Goblet's Bemühungen, einen vulkanischen Ausbruch zu verhüten, wahrhaft übermenschlich sind; nach einer Quelle an der Seine, die unbedingt Glauben verdient, bestreben sich diese Männer ehrlich, dem Kriege vorzubeugen. Aber man sagt auch, daß sie selbst sich kaum mehr der Erkenntnis zu verschließen vermögen, daß der Kriegsminister General Boulanger mächtiger sei als der Präsident mitsamt dem Kabinettschef, so daß besonnenere Patrioten der Republik lebhaft befürchten, eines schönen Tages alle ihre Anstrengungen vereitelt, den Chauvinismus entsaft und die Kammer sowohl wie das Land von den Wortführern der Revanche fortgerissen zu sehen.“

Wien, 2. Febr. Die „Neue Freie Presse“, welche ihre französischen Sympathien niemals abzulegen vermochte, bringt einen überaus gefährlichen Artikel gegen Deutschland, in welchem mit einer Coalition der Mächte gegen Deutschland gedroht wird falls Deutschland die Abdankung Boulangers verlangen sollte. (13)

Pest, 1. Febr. Im Reichstag stellte heute Daniel Franzi folgende Interpellation: „Ist in unseren Beziehungen zu den auswärtigen Mächten, namentlich in dem Verhältnisse zu Deutschland, eine Aenderung eingetreten, seitdem der Ministerpräsident und der Minister des Aeußern Aufklärungen erteilt? Ist das Bündnis zwischen uns und dem deutschen Reiche auch heute noch ein so freundliches und intimes, wie die Regierungen seiner Zeit darstellten? Hegt die Regierung auch heute die Hoffnung, den Frieden zu erhalten, ohne

daß sie gezwungen wäre, die Interessen des Landes zu opfern? Hält die Regierung auch heute den Entschluß aufrecht, die Unabhängigkeit der Balkanvölker und ihre vertragsmäßig sichergestellte Selbständigkeit zu erhalten und, wenn es nötig und in anderer Weise nicht möglich wäre, auch durch energische Maßnahmen zu schützen?“ Darauf antwortete Tisza wörtlich: „Ich hoffe, Sie werden mir Recht geben, daß ich an diesem Platze mit meinen Aeußerungen noch vorsichtiger sein muß, als ein Abgeordneter. Was die Frage betrifft, ob unsere Beziehungen zu den auswärtigen Staaten, namentlich zu Deutschland, keine Aenderung erlitten, seitdem ich hier, und später Graf Kalnoky in den Delegationen, und geäußert, kann ich bestimmt antworten, daß sie keine Aenderung erlitten haben. Das Verhältniß ist heute ein solches, wie es der Minister des Aeußern den Delegationen charakterisiert hat. Der Abgeordnete hat weiter gefragt, ob die Regierung auch heute die Hoffnung hegt, unter Wahrung der Interessen des Landes und der Monarchie den Frieden aufrecht zu erhalten. Ich hoffe dies auch heute noch, und hier benutze ich die Gelegenheit, auf jene Rüstungsgerüchte zu reflektieren, deren auch Abgeordnete erwähnt haben. Es ist Ihnen bekannt, daß es in Europa, auch die Schweiz und Belgien nicht ausgenommen, wenngleich alle Staaten gleichmäßig das Streben zur Aufrechthaltung des Friedens bekunden, doch keinen einzigen Staat giebt, der nicht den Wunsch hätte, sich in den Stand zu versetzen, daß er, wenn er in seinen Hoffnungen sich täuschen sollte seine Interessen auch mit eigener Kraft verteidigen könne. Das ist keine Vorbereitung zum Kriege, das ist eine Maßnahme der Vorsicht, und ich glaube, daß die Regierung, die unter solchen Verhältnissen verabsäumen würde, ebenfalls solche Vorsichtsmaßregeln zu treffen, die Mißbilligung der Gesetzgebung verdienen würde. Diese ausschließlich der Vorsicht entspringende Maßregel wird auch bei uns getroffen mit Einholung der Zustimmung der dazu kompetenten gesetzgebenden Faktoren. Wir werden nichts verabsäumen. Doch bitte ich im Vorhinein, diese Maßregeln nicht als Vorbereitung zum Kriege anzusehen, sondern eben nur als Maßregel der Vorsicht aus dem Gesichtspunkte, daß, wenn angesichts der Vorkehrungen sämtlicher Staaten der Friede — ich hoffe, es wird nicht geschehen — dennoch gestört werden sollte, wir unsere Interessen auch auf diesem Wege wahrnehmen können. Ich denke, man kann eine weitergehende Antwort von mir nicht verlangen.“ Tisza's Antwort wurde von allen Parteien zustimmend aufgenommen.

Piacenza, 31. Januar. Man berichtet der W. Allg. Ztg.: Im benachbarten Maleo ereignete sich eine fürchterliche Katastrophe. Auf einem Teiche waren fünf und zwanzig junge Leute mit Eislaufen beschäftigt, als plötzlich die Eisdecke einbrach und alle bis auf einen hineinstürzten. Alle 24, darunter vier Brüder, ertranken.

Paris, 1. Febr. Die Artikel der Post und der Kölnischen Zeitung, sowie die Nachrichten des Wiener Fremdenblattes haben hier große Beunruhigung erregt. Ein Teil der Blätter glaubt, dieselbe damit abthun zu können, daß die Sprache der deutschen Zeitungen nur den Zweck haben, den deutschen Wählern Furcht einzujagen. In Regierungskreisen ist man in großer Besorgnis für den Fall, daß Zentrum und Fortschritt in den Reichstagswahlen siegen sollten.

Paris, 1. Febr. Ueber die deutsche Heeresvorlage schreibt Charles Laurent in Paris: „Wir wünschen lebhaft, daß der neue deutsche Reichstag Herrn von Bismarck das Militär-Septennat gewähre, welches der Kanzler von ihm verlangen wird. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Führer der deutschen Armee, ob für sieben, fünf oder drei Jahre, die Erhöhung ihres Effectivs haben werden. Sie halten diese für notwendig, um gegen die Unternehmungen Frankreichs geschützt zu sein? — Nun dann gebe man sie ihnen sofort auf die möglichst lange Zeit und dann sollen sie sich auf's Ohr legen und schlafen! Frankreich, das keine Lust hat, sie anzugreifen, kann über ihre Schreckensrufe nur lächeln und wünschen, daß immer schwerere Lasten die Bürger des deutschen Reichs bedrücken mögen. Die Presse von der anderen Seite des Rheins hat sehr Unrecht, zu glauben, unser Land fürchte sich, zu sehen, wie die Zahl der kaiserlichen Soldaten vermehrt wird. Was wir Franzosen wollen und was wir in Zukunft Europa sicherlich auferlegen werden, das ist

die Unantastbarkeit unseres Landesgebietes, so wie die Verträge es hergestellt haben. Das Uebrige geht uns nichts an und unsere Revanche, über die man so viel spricht, ist bereits genommen, da die besiegte Nation von gestern schon in den Augen aller wieder eine unangreifbare Nation geworden ist.“

Paris, 2. Febr. In parlamentarischen Kreisen befürchtet man eine Ministerkrise, welche nahe bevorstehen soll. Ministerpräsident Goblet finde unter den gegebenen Verhältnissen die Verantwortlichkeit zu schwer. Die Getreidezölle dürften Goblet erwünschten Anlaß zum Rücktritt geben. Es verlautet, Boulanger wolle auch zurücktreten! (?)

— Ein sachverständiger Berichterstatter der „Post“ analysiert eingehend das neue französ. Militärgesetz, das, wie man hört, in den nächsten Tagen in der Kammer ohne irgend eine Diskussion en bloc angenommen werden wird. Wir werden vielleicht später noch Gelegenheit haben, über dieses Gesetz einiges mitzuteilen. Heute nur das Endergebnis: Nach diesem Gesetz wird die Friedensstärke der französischen Armee (ohne Straf- und Kolonialtruppen) fortan aus 206 Regimentern Infanterie (= 628 Bataillone mit 2718 Kompagnien), 88 Regimentern Kavallerie (= 440 Schwadronen), 38 Regimentern und 4 Bataillonen Feldartillerie (= 396 fahrenden und 57 reitenden Batterien mit 61 Pionierkompagnien), 12 Genie-Regimentern (= 96 Kanonier-, 48 Saumurmineurs-, 6 Fahrers- und 12 Depotkompagnien), 1 Eisenbahnregiment (= 8 Kompagnien nebst Depot) und 24 Trainbataillonen (= 72 Abteilungen) bestehen. — Die Friedensstärke des deutschen Heeres bleibt auch nach der Durchführung der in der Militärvorlage beanspruchten Vermehrung beträchtlich hinter diesen Zahlen zurück; denn dieselbe beträgt nur 531 Bataillone Infanterie und Jäger (ohne das Lehrbataillon) mit 2136 Kompagnien, 465 Schwadronen Kavallerie, 318 fahrende und 46 reitende Batterien (ohne Lehrbatterie), 31 Bataillone Fußartillerie mit 24 Kompagnien, 19 Bataillone Pioniere mit 77 Kompagnien, 5 Bataillone Eisenbahntruppen mit 18 Kompagnien und 18 Trainbataillone mit 54 Kompagnien. Das deutsche Heer wird demnach um 94 Bataillone bzw. 582 Kompagnien Infanterie, 78 fahrende und 11 reitende Feldbatterien, 50 Pionierkompagnien und 6 Trainbataillone schwächer als das französische, diesem dagegen um 25 Schwadronen Kavallerie, 28 Kompagnien Fußartillerie und 16 Eisenbahnkompagnien überlegen sein.

— (Gemüthlich.) Im Vorzimmer der französischen Kammer prügelte am Montag ein Mitglied der Provinzpresse, Rabuel, den radikalen Deputierten Camille Dreyfus. Dieser wollte mit seinem Taschenrevolver antworten, wurde aber daran von umstehenden Personen gehindert, die ihn entwaffneten. Rabuel wurde vorläufig verhaftet. Die Ursache des Zwistes liegt angeblich in Persönlichkeiten, die aus einer Wahlpolemik herrühren.

London, 1. Februar. Unter den Fahrgästen, welche mit dem britischen Schiff (Kapunda) nach es jetzt genannt) untergingen, befindet sich nur eine einzige Familie: Herr Field mit Frau und zwei Kindern, die übrigen sind einzelnstehende Auswanderer, meist Schotten und die Deutschen Treu und Schiffsbäder Meicel.

Petersburg, 1. Febr. Die „Wedomosti“ plaidiert für den Krieg. Der Himmel (!) weise Rußland darauf hin, einer schlimmen Vereinbarung der Feinde zuvorzukommen. Die „Nowoje Wremja“ tabelt die durch die Regierungen selbst angerichtete Verwirrung; es sei klar, daß die auf Drohungen basierende Politik Oesterreichs nicht zum Guten führe. — Skatoff plaidiert in seinen „Mosk. Wedomosti“ für ein russisches Pferdeausfuhrverbot, weil, entgegen dem Auspruch Molites, Deutschland, Oesterreich und Frankreich eine stärkere Artillerie-Despannung haben als Rußland.

Petersburg, 2. Febr. Das „Journal de St. Petersburg“ spricht von den herrschenden Kriegsbefürchtungen und bemerkt, dieselben seien durch Zeitungsartikel hervorgerufen. Ohne Zweifel würden Rüstungen vorgenommen, dieselben seien aber durch die Vorsicht geboten. Allerdings könne dadurch Mißtrauen entstehen, woraus wiederum ein Konflikt hervorgehen könne. Aber die Einsicht der Regierungen bestehe darin, der Lage Rechnung zu tragen. Es sei wiederholt zu Tage getreten, daß keine Regierung den Krieg wünsche.

Sofia, 1. Febr. Es verlautet, die Regierung werde die kleine Sobranje einberufen, durch welche eine neue Regentenschaft gewählt werden soll.

Alsdann werde die große Sobranje aufgelöst und eine neue gewählt. Diese werde die Fürstenwahl vornehmen und wahrscheinlich den Herzog von Leuchtenberg wählen.

Verschiedenes.

— 286 Kriege in Europa hat es seit dem 16. Jahrhundert gegeben: 44 Kriege behufs Gebietserweiterung, 22 Kriege wegen Tributverweigerung, 24 Kriege um Repressalien zu üben, 8 Kriege zur Wahrung der Ehre und der Vorrechte der Nationen, 6 Kriege infolge von Gebietsstreitigkeiten, 41 Kriege um den Besitz von Kronen, 30 Kriege zur Unterstützung von Bundesgenossen, 23 Kriege rivalisierender Mächte, 5 Kriege infolge von Handelsstreitigkeiten, 55 Bürgerkriege, 28 Religionskriege.

— Die Würde der russischen Rechtspflege kennzeichnet der „Peterburger“ in der „Nov. Wr.“ durch folgendes Beispiel: „Zwei Gerichtspräsidenten hatten kürzlich ein Vermögen aufzunehmen. Dabei geriet u. A. eine volle Flasche in ihre Hände. „Marjala!“ erklärte überzeugungsvoll der eine Exekutor, indem er den Inhalt probierte. „Nein, Portwein!“ entgegnete der andere. Da die Ansichten somit geteilt waren, probierten beide noch ein Mal. „Ich sagte Ihnen ja, daß es Marjala ist!“ „Und ich sage Ihnen, es ist Portwein. Versuchen wir nochmals!“ Das geschah denn auch. „Nun, was soll ich jetzt im Verzeichnis notieren. Marjala oder Portwein?“ fragte der erste Exekutor. „Schreiben Sie schon lieber: eine leere Flasche!“ entgegnete schwer atmend der andere.

Fortschritt.

Zu des Menschengestes größ'rer Ehre
Werden immer neue Wurdgewehre
Jetzt erfunden, neue Wurfgeschosse,
Reiter schnell vertilgend, sowie Kasse.
Anfangs hatt' man seine liebe Not,
Da schoß man die Menschen einfach tot.
Großen Fortschritt macht' die Technik später,
Und man schoß nun die Soldaten töter;
Aber jetzt auf's Herrlichste gerät's; denn
Jetzt schießt man sie mühelos am töstest.

Eingefendet.

In dem Artikel „Eingefendet ein Zwiegespräch“ in No. 15 des Volks- und Anzeigeblasses, welcher an Unversahrenheit der Behauptungen in militärischen Angelegenheiten nichts zu wünschen übrig läßt, so daß manche Sätze für solche, die die Sache auch kennen, geradezu verblüffend wirken und der mit den bekannten Schlagwörtern des famosen Strategen Richter in seinen Reichstagsreden wie: Verwendung der Soldaten zu Wurfgeschossen, Ordonanzen, Aufwärtern, Schreibern (warum die Treiber vergessen?) u. s. w. gespielt ist, kommt der Artikelschreiber, nachdem er noch die Formation in drei Gliedern als unbrauchbar erklärt (er muß es ja am besten wissen) am Schlusse zu der Hoffnung, daß wie A. sagt, der bisherige freisinnige Abgeordnete mit größerer Stimmenzahl als früher wieder gewählt werde und B. sich Mühe geben will, an Stelle des bisherigen reichstreuen Abgeordneten auch einen Freisinnigen zu bekommen. Beides wollen wir nun abwarten. Das deutsche Volk hat nachgerade einsehen gelernt was es an seinen freisinnigen Abgeordneten hat und ist dieser Parteiwirtschaft müde, namentlich aber einer Partei müde, die im Gefolge von Windthorst marschirt. Dies werden die nächsten Wahlen zeigen. Ueber die Leistungen der freisinnigen- und Fortschrittspartei, auch Volkspartei im Reichstage gilt nachstehende, einem reichstreuen Blatte entnommene Uebersicht die allerbeste Auskunft und es dürfte ein genaueres Studium derselben noch manchem die Augen öffnen:

Abstimmungen der Fortschritts- und der freisinnigen Partei.
Motto: „Ich erinnere mich, daß jeder Fortschritt der preussischen Monarchie und des deutschen Reiches von den Vertretern der Fortschrittspartei auf das Bitterste und Schärfste bekämpft worden ist. Alles was Deutschland groß, reich und einig gemacht hat, ist immer von der Fortschrittspartei bekämpft worden und ist doch immer zu Stande gekommen. Deshalb gebe ich auch die Hoffnung nicht auf, daß, weil die Fortschrittspartei unser Gegner ist, doch die Militärvorlage zu Stande kommen wird.“ (Aus der Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck vom 24. Jan. 1887.)

Fortschrittspartei

im verfassungsberatenden Reichstage:

- 16. April 1867 gegen die Verfassung des norddeutschen Bundes;
- im norddeutschen Reichstage:
- 25. Mai 1870 gegen das Reichsstrafgesetzbuch,
- 9. Dez. 1870 gegen die Reichsverfassung (Vertr. mit Bayern);
- im deutschen Reichstage:
- 6. Nov. 1871 gegen die Bildung eines Reichskriegsschatzes,
- 20. April 1874 gegen das Militärgesetz (Septennat),
- 21. Dez. 1876 gegen das Gerichtsverfassungsgesetz,
- 11. März 1878 gegen das Gesetz über Stellvertretung des Reichskanzlers,
- 19. Okt. 1878 gegen das Sozialistengesetz,
- 16. April 1880 gegen Verlängerung des Septennats,
- 4. Mai 1880 gegen Verlängerung des Sozialistengesetzes,
- 21. Jan. 1882 gegen den Hamburger Zollanschluß,
- 30. Nov. 1882 für Zulassung der französischen Sprache im Landesauschuß von Elsaß-Lothringen (größerer Teil der Fortschrittspartei),
- 15. Febr. 1883 gegen die Unteroffizierschule in Neu-Breisach (Elsaß),
- 31. Mai 1883 gegen das Krankenversicherungsgesetz.

Freisinnige Partei

- 10. Mai 1884 gegen Verlängerung des Sozialistengesetzes (überwiegend; ganze Fortschrittspartei und Teil der Sezessionisten),
- 27. Juni 1884 gegen das Unfallversicherungsgesetz,
- 15. Dez. 1884 } gegen Bewilligung eines zweiten Direktors im auswärtigen
- und } Amte (am ersten Tage geschlossen
- 4. März 1885 } mit einer Ausnahme, am letzteren der größere Teil der Partei,
- 16. März 1885 gegen die australische und afrikanische Linie bei der Postdampfersubvention,
- 16. Jan. 1886 für die Mißbilligung der von der preussischen Regierung in den polnischen Provinzen vorgenommenen Ausweisungen,
- 1. April 1886 gegen Verlängerung des Sozialistengesetzes (geschlossen),
- 14. Jan. 1887 gegen das Septennat.

Einer dem das Volkswohl auch am Herzen liegt.

Eingefendet.

Das letzte „Eingefendet“ habe ich mit der auch einem Gegner gebührenden Aufmerksamkeit gelesen. Es wimmelt da aber nur so mit sogenannten Retourchaisen, daß es selbst dem Herrn Einsender, wenn er seinen Artikel einige Male liest, ganz schwindelig davon werden muß. Wiederlegt ist nichts. Nur eins bedaure ich: daß ein so gewaltiger Politiker wie der Herr Einsender sich in den ersten Sätzen seines Artikels präsentiert, der das Genie eines Bismarck und jedenfalls auch die Taktik eines Molke in sich vereinigt, so ziemlich im Verborgenen verblühen und verkümmern muß.

Ein Volksfreund.

Liste der in den vereinigten Staaten gestorbenen Württemberger.

Friedrich Buchmann aus Dornstetten, OA. Freudenstadt, 52 J. — Eva Margarete König geb. Kauber aus Dettingen u. L., 46 J. — Johann Locher aus Gönningen, 66 J. — Johann Römhölzler aus Spaichingen, 63 J. — Anna Maria Jaichner geb. Haller aus Schorndorf, 48 J., sämtlich in Philadelphia. — Wilhelm Ferdinand Wüterich aus Weisingen, früher Maschinist in New-York, 58 J., in Meriden. — Friedrich Barth aus Calmbach, OA. Neuenbürg, 63 J., in Louisville. — Friedrich Höfer aus Sulzbach, 68 J., in Louisville. — Josef Clarer aus Schömburg, OA. Rottweil, in Louisville. — Jakob Renz aus Gomaringen, 59 J., in San Antonio. — Johann Gottlieb Sauter aus Hildbrizhausen, 67 J., in Waconia.

Verloofungen.

Augsburg, 1. Februar. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 7-Guldenlose wurden folgende Serien gezogen: 382 401 416 510 696 744 1060 1145 1394 1518 1569 1638 1661 1693 1702 1869 1913 1984 2005 2108.

Fruchtpreise des Winnender Fruchtmarkts vom 3. Februar 1887.

Getreide-Gattung.	Voriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös M. S.
Dinkel.	Säde —	Etr. 115	Säde 6	726 67
Haber.	Säde 6	Etr. 82	Säde —	453 57

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreide-Gattungen.	Höchst. M. S.	Mittl. M. S.	Niedst. M. S.	Ge-stiegen S.	Ge-fallen S.
Kernen pr. Etr.	—	8 80	—	9	—
Dinkel " "	6 31	6 27	6 25	1	—
Haber " "	5 58	5 48	5 39	17	—
Gemischt " "	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sri.	—	—	—	—	—
Gerste	2 35	2 30	—	—	—
Mischling	—	—	—	—	—
Roggen	2 45	—	—	—	—
Weizen	3 50	3 20	3	—	—
Ackerbohnen	2 30	—	—	—	—
Erbsen	4 —	3 50	—	—	—
Linzen	4 80	4 —	—	—	—
Weißkorn	2 70	2 60	—	—	—
Weiden	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—
1 Pfd. Hirsen	—	—	—	—	—
1 Pfd. Butter	— 78	— 75	—	—	—
1 Bund Stroh	— 35	— 32	—	—	—
1 Etr. Heu	2 80	2 70	2 50	—	—

4 Rm. Buchen-Holz — M.
4 " Tannen-Holz — M.

Bemerkung.

Höchst.	Niederst.
Dinkel 6 M. 35 S.	6 M. 20 S.
Haber 5 M. 60 S.	5 M. 30 S.

Gewicht und Preis von 1 Scheffel nach Durchschnittspreisen berechnet.

	Bester.	Mittler.	Geringer.
a) Dinkel:	164 Pfd.	156 Pfd.	152 Pfd.
10 M. 35 S.	9 M. 78 S.	9 M. 50 S.	
b) Haber:	176 Pfd.	168 Pfd.	164 Pfd.
9 M. 82 S.	9 M. 21 S.	8 M. 84 S.	

Brot-Preise.

2 Pfd. Brod 25 S., 4 Pfd. schwarz Brod 40 S.
1 Weiden 60 Gr. 3 S.

Frankfurter Goldkurs

vom 2. Febr. 1887. Rmk. Pfg.

Dukaten	9 55—59
20-Frankenstücke	16 8—11
Englische Sovereigns	20 31—36
Russische Imperiales	16 64—68
Dollar in Gold	4 16—19

Briefkasten.

Den Einsendern der „Erklärung“ zur Nachricht, daß solche wegen zu spätem Eintreffens in diesem Blatte keine Aufnahme mehr finden konnte, wird deshalb im nächsten Blatte folgen.

Die Redaktion.

Für's Herz.

Gerne laß uns Kraft und Zeit
Gott, in deinem Dienst verwenden,
Bis den Gnadenlohn empfah'n
Wir aus deinen treuen Händen!